

Neue Mitte mit Geschichte

»Platz der alten Synagoge« in Freiburg. Vom Erinnerungsort zur Gedenkstätte

Von Martin Schedlbauer

Im Zuge der städtebaulichen Gesamtmaßnahme »Umgestaltung Rotteckring« von der Dreisam bis zum Siegesdenkmal, dem wichtigsten Projekt im öffentlichen Raum Freiburgs seit Errichtung der Fußgängerzone im Jahr 1970, ist in Freiburg eine Neue Mitte als Treffpunkt des öffentlichen Lebens entstanden – der Platz der alten Synagoge. Ein wesentliches Element der Platzgestaltung ist die Anlage eines Ortes des Erinnerns an die ehemalige Synagoge und das jüdische Leben in Freiburg.

Der Straßenzug Rotteckring, Werderring und Friedrichring bildet eine Fuge zwischen Altstadt und westlicher Innenstadterweiterung und befindet sich direkt auf den ehemaligen Vauban'schen Befestigungsanlagen aus dem 17. Jahrhundert. Der Colombipark, das Theater sowie die Mensa liegen auf ehemaligen Bastionen und machen diese noch heute ablesbar. Die mittelalterliche Stadtmauer verläuft diagonal über den heutigen Platz der alten Synagoge.

Im Jahre 1896 wurde auf dem heutigen Platz der alten Synagoge durch die 1863 gegründete Israelitische Religionsgesellschaft eine Synagoge erbaut. Diese wurde während der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 von Freiburger SS- und SA-Mitglieder in Brand gesetzt und zerstört.

Zentral und doch ungenutzt

Der Städtebauliche Rahmenplan sieht eine Abfolge von Boulevards, Plätzen und Freiräumen vor. Der Platz der Alten Synagoge spielt in dieser Entwicklung eine besondere Rolle. Durch seine Größe, die zen-

trale Lage, die prominenten ihn umgebenden Gebäude (Theater, Universität, Neubau der Universitätsbibliothek sowie Regierungspräsidium) und seinen geschichtlichen Rang als Standort der ehemaligen Synagoge kommt ihm eine herausragende Bedeutung im städtebaulichen Gesamtprojekt wie auch für die gesamte Innenstadt zu.

Mit seiner Größe von 130 x 130 m ist der Platz der Alten Synagoge nach dem Münsterplatz der zweitgrößte Platz Freiburgs. Trotz dieser Dimension war er bisher nicht als Stadtplatz nutzbar und erlebbar und blieb weit hinter seinen städtebaulichen Möglichkeiten, die sich aus der zentralen Lage zwischen Universität und Stadttheater ergeben, zurück.

Ein Ort des Erinnerns

Im Jahr 2006 wurde ein Wettbewerb zur Gestaltung des Platzes durchgeführt. Ein Teil der Aufgabenstellung lautete, »an den Standort der alten Synagoge zu erinnern, zu informieren unter Bezug auf die Situation in Freiburg und das heutige jüdische Leben in der Stadt, vielleicht auch zu mahnen, vor allem aber einen Ort der Ruhe, der Besinnung und Begegnung zu gestalten. Es ist dabei zu beachten, dass das Thema alte Synagoge der Nutzung und dem Charakter des Platzes als Ort der vielfältigen Kommunikation nicht entgegenstehen soll, da Synagogen ihrem hebräischen Namen nach – Beit Knesset – Orte der Versammlung sind und keine Sakralbauten wie z. B. Kirchen.«

Der Siegerentwurf von faktorgruen zusammen mit dem Architekten und Stadtplaner Volker Rosenstiel sieht einen offenen, weit-



Der Platz der alten Synagoge mit dem Gedenkbrunnen ist als lebendiger und offener Ort gedacht, der eine Befriedung und Aussöhnung mit der Vergangenheit ermöglicht.

läufigen Platz moderner Prägung im unmittelbaren Anschluss an die historische Altstadt von Freiburg vor.

Der Platz wird ruhig und zurückhaltend gestaltet, um die Platzkanten wieder zur Geltung kommen zu lassen. Das Konzept weist verschiedene Nutzungszonen auf der Platzfläche aus. Im Norden des Platzes laden bodenbündige Fontänen als bewegtes Wasser zum Spielen ein, gleichzeitig tragen sie zur Verbesserung des Kleinklimas bei.

Der südliche Bereich wird dagegen als ruhiger und kontemplativer Ort des Gedenkens an die Zerstörung der alten Synagoge und Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung ausgebildet. Ein Brunnen in Form eines Wasserspiegels zeichnet den Grundriss der alten Synagoge nach.

Die bereits hier vorhandene, aber bisher wenig sichtbare Gedenktafel wird in den Wasserspiegel integriert und erhält ihren angemessenen Platz. In den Wasserspiegel eingelassene Lichter erinnern an einen Sternenhimmel und erzeugen des Nachts eine feierliche Atmosphäre.

Wir glauben, mit dem Wasserspiegel eine würdige Antwort auf die Frage gefunden zu haben, wie ein Erinnern auf dem Platz möglich ist bei gleichzeitiger optimaler Nutzbarkeit des Platzes. Es ist ein Ort des Treffens und Begegnens entstanden, der dazu beiträgt durch die besänftigende Wirkung des Wassers als Symbol des Lebens alte Wunden zu heilen. Das Wasser des Lebens spielt auch in der jüdischen Religion im Rahmen der Mikwe eine große Rolle, diese wird mit fließendem Wasser gespeist.

Planschen verboten

Seit der Fertigstellung und feierlichen Eröffnung im August 2017 erfreut sich der neue Platz bei der Bevölkerung großer Beliebtheit und ist fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens der Universitätsstadt. Der Platz ist zum neuen Treffpunkt, zu einem Lebensgefühl für die Freiburger und ihre Besucher geworden. Die Kehrseite der Medaille: An heißen Sommertagen, wie sie 2017 und in den Folgejahren immer wieder auftraten, wird der Brunnen von Kindern wie auch Erwachsenen als Planschbecken zur Abkühlung genutzt.

Heftige Reaktionen beider jüdischer Gemeinden waren die Folge und die Diskussion, was der Wasserspiegel leisten kann und soll. Dies zeigt zum einen, dass der Gedenkbrunnen durch die jüdischen Gemeinden als Ort des Erinnerns angenommen wurde, was uns Planer natürlich besonders freut. Zum anderen wollten wir aber auch einen lebendigen und offenen Ort entstehen lassen, der eine Befriedung und Aussöhnung mit der Vergangenheit ermöglicht. Denn der Wasserspiegel ist keine Gedenkstätte oder ein Denkmal, und ist nie als solches konzipiert worden.



© Thomas Kunz

Das Gedenken und Erinnern hat einen Ort erhalten und wird zum Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt Freiburg.



© Thomas Kunz

Die bereits hier vorhandene, aber bisher wenig sichtbare Gedenktafel wird in den Wasserspiegel integriert und erhält ihren angemessenen Platz.

Ein Denkmal entsteht

In einem anschließenden Dialogverfahren entsteht eine neue Diskussion über den Umgang mit dem Ort bzw. generell über den Umgang mit dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Freiburg. Ein Ort des Gedenkens fehlt bislang in Freiburg, umso mehr wird nun dessen Notwendigkeit überdeutlich.

Als Ergebnis aus dem Dialogverfahren sollen nun zusätzliche Maßnahmen realisiert werden, wie die Installation einer digitalen Info-Stele, ein Bronzemodell der alten Synagoge sowie ein Zonierungsband aus Bronze, die über die Geschichte des Ortes informieren und die Bürger zu einem respektvollen Umgang mit dem Ort des Gedenkens auffordern.

Diese Maßnahmen sowie die davon begleiteten Diskussionen bieten die Chance, eine langfristige und lebendige Kultur der Erinnerung in Freiburg zu etablieren und sich dabei kritisch wie zukunftsgerichtet mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen.

Der Ort des Erinnerns zeigt – seit der Inbesitznahme und in der Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – nun Merkmale einer Gedenkstätte, auch wenn dies so noch nicht ausgesprochen wurde.

Martin Schedlbauer, Landschaftsarchitekt bdlA, faktorgruen Partnerschaftsgesellschaft mbB, Freiburg.